

Die rheinland-pfälzische Landwirtschaft – ein zeitlicher und regionaler Vergleich

Von Jörg Breitenfeld

Die Bedeutung des primären Sektors für die Volkswirtschaft hat sich in den letzten sieben Jahrzehnten deutlich geändert. Aber auch innerhalb des landwirtschaftlichen Sektors hat sich ein großer Wandel vollzogen. Aufgrund des technischen Fortschritts sind immer weniger Menschen in der Landwirtschaft tätig. Gleichzeitig stiegen die einzelbetrieblichen Produktionsgrundlagen deutlich an. Wurden 1950 noch über 200 000 landwirtschaftliche Betriebe gezählt, waren es 2015 nur noch 18 100. Gleichzeitig fand eine Spezialisierung der Betriebe auf bestimmte Produktionsbereiche statt. Für Rheinland-Pfalz ist insbesondere der Weinbau ein wichtiger Produktionsbereich.

Nur noch geringe volkswirtschaftliche Bedeutung

Primärer Sektor trägt nur ein Prozent zur wirtschaftlichen Leistung bei

Die rheinland-pfälzische Landwirtschaft hat sich in den letzten rund 70 Jahren enorm verändert. Dies betrifft auch die ökonomische Bedeutung. In den volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen bildet die Landwirtschaft zusammen mit der Forstwirtschaft und der Fischerei den primären Sektor. Dieser trug 1950 noch gut 14 Prozent zur Bruttowertschöpfung bei. Im Jahr 2015 lag der Wert nur noch bei rund einem Prozent. In Deutschland insgesamt erreichte der primäre Sektor 2015 nur einen Anteilswert von 0,6 Prozent. Im Ländervergleich wiesen lediglich Mecklenburg-Vorpommern (2,3 Prozent), Brandenburg und Sachsen-Anhalt (jeweils 1,3 Prozent) sowie Niedersachsen (1,1 Prozent) höhere

Werte auf. In Thüringen betrug der Anteil wie in Rheinland-Pfalz ein Prozent.

Zu berücksichtigen ist allerdings, dass in diesen Werten die nicht monetären Leistungen des primären Sektors unberücksichtigt bleiben. So ist z. B. die Erhaltung und Pflege der Kulturlandschaft eine von der Land- und Forstwirtschaft erbrachte Leistung, die nicht direkt in die volkswirtschaftlichen Berechnungen eingeht. Von diesen Leistungen profitieren vielfältige Bereiche der Volkswirtschaft, wie etwa der Tourismus.

Aussagen zu den wirtschaftlichen Schwerpunkten der Landwirtschaft ermöglicht die landwirtschaftliche Gesamtrechnung. Gemessen an den derzeit verfügbaren Ergebnissen des Jahres 2014 dominiert in Rheinland-Pfalz die pflanzliche Erzeugung (77 Prozent) den

Landwirtschaft erzeugt überwiegend pflanzliche Produkte

landwirtschaftlichen Produktionswert von knapp drei Milliarden Euro (bewertet zu Herstellungspreisen). In Deutschland lag dieser Anteil bei 49 Prozent. Unter den Flächenländern¹ erreichte kein anderes Bundesland einen höheren Anteilswert. Ebenfalls überdurchschnittliche Anteilswerte bei der pflanzlichen Produktion wiesen Sachsen-Anhalt (66 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (62 Prozent) auf. Die tierische Produktion kam in Rheinland-Pfalz auf einen Anteil am Produktionswert von knapp 19 Prozent. In Deutschland lag der Wert bei 47 Prozent. Die höchsten Anteilswerte ergaben sich unter den Flächenländern für Niedersachsen (60 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (53 Prozent).

¹ Bei den im Text angestellten Vergleichen mit Bundesländern werden die Stadtstaaten nicht berücksichtigt. In den Tabellen und Grafiken werden sie jedoch der Vollständigkeit halber ausgewiesen.

T1 Produktionswerte 2014 nach Bundesländern

Gebiet	Produktionswert insgesamt ¹	Darunter	
		Pflanzliche Endproduktion	Tierische Endproduktion
	1 000 EUR	%	
Baden-Württemberg	4 718 198	54,6	38,2
Bayern	10 997 950	42,7	49,3
Berlin	10 033	82,4	13,5
Brandenburg	2 685 516	58,2	39,3
Bremen	23 930	32,0	61,9
Hamburg	118 506	90,9	6,0
Hessen	1 977 858	53,2	39,0
Mecklenburg-Vorpommern	3 032 009	62,1	35,4
Niedersachsen	12 289 150	37,4	59,6
Nordrhein-Westfalen	7 791 302	42,9	53,2
Rheinland-Pfalz	2 969 064	76,5	18,6
Saarland	153 612	46,4	46,1
Sachsen	2 522 613	55,1	41,9
Sachsen-Anhalt	2 713 425	66,2	32,2
Schleswig-Holstein	3 773 532	45,7	51,1
Thüringen	1 843 304	60,0	37,9
Deutschland	57 620 000	48,9	46,5

¹ In jeweiligen Herstellungspreisen. Berechnungsstand Mai 2016.
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Prägend für die rheinland-pfälzische Landwirtschaft ist der Weinbau. Er trug 2014 fast 32 Prozent zum Produktionswert bei. Weitere für Rheinland-Pfalz wichtige Bereiche waren der Gemüsebau (19 Prozent), die Milchproduktion (zwölf Prozent) sowie die Getreideerzeugung (neun Prozent). In Deutschland bildeten die Milchproduktion (22 Prozent) und die Getreideerzeugung (15 Prozent) die Schwerpunkte.

Der gesamte Produktionswert betrug 2014 in Deutschland rund 57,6 Milliarden Euro. Der rheinland-pfälzische Anteil lag bei 5,2 Prozent. Innerhalb der Bundesländer erreichten sechs Länder höhere Anteilswerte. Dies ist umso beeindruckender, als Rheinland-Pfalz, abgesehen vom Saarland, mit vier Prozent die kleinste landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF) hat.

Strukturwandel führte zu deutlich weniger Betrieben

Die Veränderungen in der Landwirtschaft zeigen sich z. B. auch an der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe.² Im Jahr 1949 wurden noch rund 211 000 Betriebe, die in die Landwirtschaftszählung einbezogen waren, gezählt. Im Jahr 2015 waren es noch 18 100 Betriebe, d. h. elf von zwölf Betrieben stellten die Bewirtschaftung ein. Auch die landwirtschaftlich genutzte Fläche nahm in den vergangenen 70 Jahren ab. Sie reduzierte sich von 888 000 Hektar im Jahr 1949 auf aktuell rund 705 000 Hektar (-21 Prozent). Die im Vergleich zum Rückgang der Zahl der Betriebe geringere Reduzierung der landwirtschaftlich genutzten Fläche bedeutet eine Vergrößerung der betrieblichen Ausstattung mit Flächen. Verfügte 1949 ein Betrieb über durchschnittlich 4,2 Hektar, waren es Mitte der 70er-Jahre bereits dop-

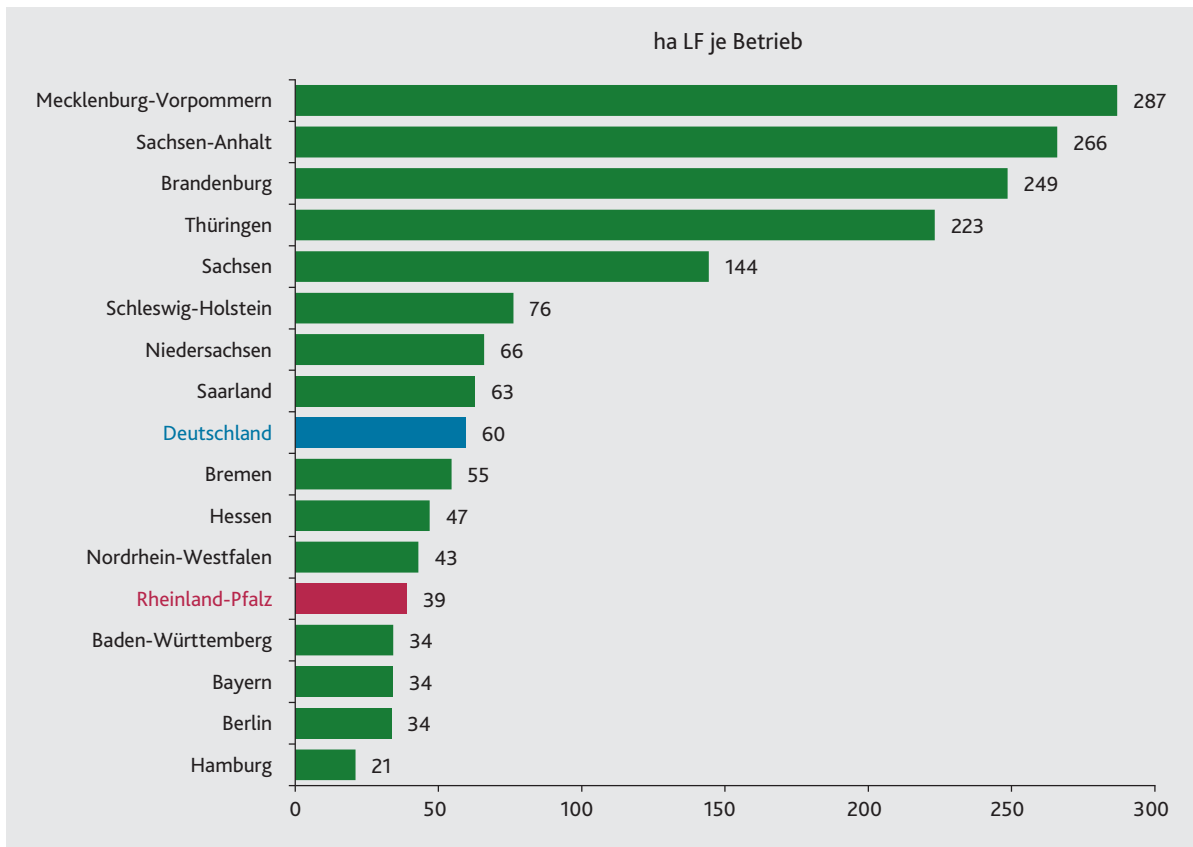
² Die zeitliche Vergleichbarkeit der Ergebnisse ist aufgrund von methodischen Änderungen eingeschränkt.

Weinbau ist der wichtigste Produktionszweig

Betriebe bewirtschaften immer größere Flächen

G1

Betriebsgröße landwirtschaftlicher Betriebe 2015 nach Bundesländern



pelt so viel. Im Jahr 2015 kam ein Betrieb durchschnittlich auf über 39 Hektar, das ist etwa neunmal so viel wie 1949.

Historische
Gründe
beeinflussen
Betriebsgröße

In Deutschland betrug die durchschnittliche Betriebsgröße im Jahr 2015 rund 60 Hektar. Unter den Bundesländern wies Mecklenburg-Vorpommern mit 287 Hektar die höchste durchschnittliche Betriebsgröße auf. Es folgten dann die übrigen Bundesländer im Osten Deutschlands. Über eine geringere Flächenausstattung als in Rheinland-Pfalz verfügten die Betriebe in Baden-Württemberg und Bayern mit durchschnittlich rund 34 Hektar. Die Unterschiede in der Betriebsgröße sind u. a. in der jeweiligen Bedeutung des Dauerkulturanbaus begründet. So benötigen Weinbaubetriebe beispielsweise eine geringere

Flächenausstattung als Getreide anbauende Betriebe, um das gleiche Einkommen zu erzielen. Ein weiterer Aspekt ist die unterschiedliche agrarpolitische Entwicklung. In den östlichen Bundesländern sind die landwirtschaftlichen Betriebe aufgrund der bis zur Wiedervereinigung gegebenen Bedingungen deutlich größer als in den westlichen Ländern.

Eine regionale Betrachtung in Rheinland-Pfalz zeigt, dass die Landkreise mit einem größeren Anteil an Weinbauflächen eine höhere Anzahl an landwirtschaftlichen Betrieben, zu denen auch die Weinbaubetriebe zählen, besitzen. An der Spitze lag 2010 der Landkreis Bernkastel-Wittlich (1 680 Betriebe) vor den Landkreisen Südliche Weinstraße (1 580), Mainz-Bingen (1 520) und Bitburg-Prüm (1 500). Der Struk-

T2

Eigentums- und Pachtverhältnisse sowie Pachtentgelte landwirtschaftlicher Betriebe 2013 nach Bundesländern

Land	Betriebe	LF	Gepachtete LF	Pachtentgelt für die von familienfremden Personen gepachtete LF		
				zusammen	Ackerland	Dauergrünland
				EUR/ha		
	1 000	1 000 ha	%			
Baden-Württemberg	42,4	1 422,5	60,1	216	246	129
Bayern	93,3	3 136,2	48,3	290	338	191
Brandenburg	5,4	1 313,8	70,2	121	131	90
Hessen	17,0	771,9	64,0	153	192	87
Mecklenburg-Vorpommern	4,7	1 341,0	63,3	202	232	111
Niedersachsen	39,5	2 590,9	53,4	376	435	226
Nordrhein-Westfalen	34,3	1 463,0	57,0	385	460	200
Rheinland-Pfalz	19,1	707,0	64,5	214	209	96
Saarland	1,2	77,9	66,5	89	100	80
Sachsen	6,3	906,6	72,8	146	162	85
Sachsen-Anhalt	4,2	1 172,8	73,7	231	259	109
Schleswig-Holstein	13,3	990,5	49,9	363	423	255
Thüringen	3,4	780,7	80,4	144	162	72
Stadtstaaten insgesamt	1,0	24,9	62,2	209	236	135
Deutschland	285,0	16 699,6	60,0	243	277	153

turwandel führte auch dazu, dass es immer mehr rheinland-pfälzische Gemeinden ohne erhebungspflichtigen landwirtschaftlichen Betrieb gibt. Während es 1979 lediglich 13 Gemeinden gab, in denen kein Betrieb mehr ansässig war, hatte sich diese Zahl 2010 bereits auf 116 Kommunen erhöht.

Pachtpreise deutlich gestiegen

Flächenausstattung überwiegend durch Zupacht vergrößert

Das betriebliche Flächenwachstum erfolgt überwiegend über dem Weg der Zupacht, seltener durch Zukauf. Der Anteil der gepachteten Flächen betrug 1971 in Rheinland-Pfalz, als statistisch erstmals Fragen zu den Pachtflächen und den Pachtpreisen gestellt wurden, rund 39 Prozent. Im Jahr 2013 lag er bei knapp 65 Prozent. Ein Wert der um fast fünf Prozentpunkte über dem Wert für Deutschland liegt. Die höchsten Anteile weisen die östlichen Bundesländer auf: Thüringen lag 2013 mit rund 80 Prozent an der Spitze, gefolgt von Sachsen-An-

halt und Sachsen mit 74 bzw. 73 Prozent. Weniger als jeden zweiten Hektar hatten die Landwirte in Bayern mit 48 Prozent und Schleswig-Holstein mit knapp 50 Prozent gepachtet.

Im Jahr 2013 zahlten die rheinland-pfälzischen Betriebe durchschnittlich 214 Euro für einen Hektar gepachtete Fläche. Das stellt einen neuen Höchststand dar. Höhere Pachten wurden seit Einführung dieses Erhebungsmerkmals im Jahr 1971 noch nie registriert. Die Angaben berücksichtigen ausschließlich die Pachtzahlungen an familienfremde Personen. Ein wesentlicher Faktor, der den Pachtpreis bestimmt, ist die Nutzungsmöglichkeit der Fläche. Ackerland kostete 2013 durchschnittlich 209 Euro je Hektar und Dauergrünland 96 Euro je Hektar. Der niedrigere Wert für Dauergrünland ist auf dessen geringere Wirtschaftlichkeit im Vergleich zu Ackerland zurückzuführen.

Pachtpreise für Rebflächen am Höchsten

Die höchsten Pachtpreise wurden mit durchschnittlich 881 Euro je Hektar für Rebflächen gezahlt.

Pachtpreise regional sehr unterschiedlich

Für Deutschland errechnete sich 2013 ein durchschnittlicher Pachtpreis für landwirtschaftlich genutzte Flächen von 243 Euro. Die Pachtpreise für Ackerland (277 Euro) und Dauergrünland (153 Euro) lagen deutlich über den rheinland-pfälzischen Werten. Zwischen den Bundesländern sind deutliche Unterschiede festzustellen. Insbesondere Bundesländer mit größeren Tierbeständen weisen hohe Pachtzahlungen auf. Der höchste durchschnittliche Wert für Ackerland wurde mit 460 Euro für Nordrhein-Westfalen registriert. Es folgten Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit 435 bzw. 423 Euro je Hektar. Den niedrigsten Wert wiesen das Saarland (100 Euro), Brandenburg (131 Euro) sowie Sachsen und Thüringen mit durchschnittlich jeweils 162 Euro auf. Beim Dauergrünland reichte die Spannweite zwischen den Bundesländern von 72 Euro in Thüringen bis zu 255 Euro in Schleswig-Holstein.

Große Unterschiede bei den Pachtzahlungen im Land

Auch innerhalb von Rheinland-Pfalz sind deutliche Unterschiede bei den Pachtpreisen zu beobachten. Eine regionale Auswertung liegt für das Jahr 2010 vor. Die höchsten Pachtpreise wurden für Ackerland in den Landkreisen entlang des Rheins gezahlt. An der Spitze der Landkreise lag der Rhein-Pfalz-Kreis mit durchschnittlich 484 Euro. Der Gemüsebau dürfte hier die Nachfrage nach Ackerflächen dominieren. In den Landkreisen Bad Dürkheim und Alzey-Worms betragen die Pachtzahlungen 289 bzw. 284 Euro. Demgegenüber lagen die Pachtzahlungen für Ackerland in den Mittelgebirgslagen oftmals unter 150 Euro. Die niedrigsten Pachtpreise zahlten mit 68 Euro die landwirtschaftlichen Betriebe im Westerwaldkreis.

Die Pachtzahlungen für Dauergrünland schwankten zwischen 155 Euro je Hektar im Landkreis Bitburg-Prüm und 52 Euro im Westerwaldkreis. Ursächlich für das hohe Pachtpreinsniveau im Landkreis Bitburg-Prüm dürfte der große Rinderbestand sein.

Die durchschnittlichen Pachtpreise für Rebland reichten 2010 von 2 876 Euro im Anbauggebiet Ahr bis zu 546 Euro im Anbauggebiet Nahe. In den beiden großen Anbaugebieten Pfalz und Rheinhessen wurden 891 bzw. 787 Euro gezahlt. Die Pachtzahlungen an der Mosel betragen 1 079 Euro und am Mittelrhein 842 Euro.

Pachtpreise für Rebflächen an der Ahr am Höchsten

Jede zweite Arbeitskraft wird nur zeitweise eingesetzt

In der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft hat die Beschäftigung von Saison- oder Aushilfskräften eine große Bedeutung, da viele Arbeiten – wie z. B. die Weinlese oder die Gemüseernte – stets nur in begrenzten Zeiträumen zu erledigen sind. Im Jahr 2013 wurden noch knapp 90 500 Arbeitskräfte gezählt, von denen über die Hälfte als Saison- oder Aushilfskräfte (51 Prozent) tätig waren. Nur für 18 000 Personen (19 Prozent) wurde eine Vollzeitbeschäftigung registriert. Einer regelmäßigen Tätigkeit, deren Umfang keine Vollzeitbeschäftigung ausmacht, gingen 26 300 Personen nach. Der hohe Anteil an Teilzeitbeschäftigten ist u. a. auf die vielen Nebenerwerbsbetriebe zurückzuführen. Die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten hat im Laufe der Jahrzehnte abgenommen. Aufgrund einer Vielzahl an methodischen Änderungen, die bezüglich der Erfassung der Arbeitskräfte erfolgte, wird auf eine zeitliche Darstellung verzichtet.

Viele Saison- und Aushilfskräfte beschäftigt

In Deutschland waren 2013 gut eine Million Arbeitskräfte in der Landwirtschaft tätig. Der

T3

**Arbeitskräfte und Arbeitsleistung landwirtschaftlicher Betriebe 2013
nach Beschäftigtengruppen und Bundesländern**

Land	Arbeitskräfte insgesamt	Darunter		Arbeitsleistung	
		vollzeit- beschäftigte	Saison- arbeitskräfte	AK-Einheiten ¹ zusammen	AK-Einheiten ¹ je 100 ha LF
	1 000	%		1 000	Anzahl
Baden-Württemberg	181,6	17,1	43,6	67,1	4,7
Bayern	241,6	32,9	13,7	136,6	4,4
Brandenburg	39,4	41,9	40,4	22,8	1,7
Hessen	52,7	21,8	28,1	24,2	3,1
Mecklenburg-Vorpommern	25,0	53,6	24,8	17,1	1,3
Niedersachsen	140,2	30,1	34,6	73,3	2,8
Nordrhein-Westfalen	116,4	26,9	33,2	60,0	4,1
Rheinland-Pfalz	90,5	19,9	51,3	36,9	5,2
Saarland	3,5	28,6	14,3	1,8	2,3
Sachsen	34,8	50,3	21,8	22,9	2,5
Sachsen-Anhalt	23,8	53,4	24,4	16,1	1,4
Schleswig-Holstein	44,6	34,8	26,9	25,5	2,6
Thüringen	22,3	56,1	20,2	15,9	2,0
Stadtstaaten insgesamt	4,0	35,0	32,5	2,4	9,6
Deutschland	1 020,5	29,8	30,8	522,7	3,1

1 Eine Arbeitskräfte-Einheit (AK-Einheit) entspricht der Arbeitsleistung einer vollbeschäftigten Person.

Anteil der Saisonarbeitskräfte lag bei knapp 31 Prozent. Auf die Vollbeschäftigten entfiel mit 30 Prozent ein vergleichbarer Anteil. Die Länder Baden-Württemberg und Brandenburg wiesen bei den Saisonarbeitskräften mit 44 bzw. 40 Prozent ebenfalls hohe Anteilswerte auf. Nur eine geringe Bedeutung hatten sie demgegenüber in Bayern und dem Saarland mit jeweils rund 14 Prozent. Größere Bedeutung kommt den vollbeschäftigten Arbeitskräften vor allem in den östlichen Bundesländern zu. Thüringen wies 2013 mit 56 Prozent den höchsten Anteil Vollbeschäftigter auf. Es folgten Mecklenburg-Vorpommern (54 Prozent) und Sachsen-Anhalt (53 Prozent).

Um die unterschiedliche Arbeitsleistung der Voll- und Teilzeitbeschäftigten sowie der saisonal Beschäftigten mit zu erfassen, erfolgt eine Umrechnung auf Vollbeschäftigten-Einheiten (AK-Einheiten). Die in der rheinland-pfälzischen Landwirtschaft tätigen Personen leis-

teten 2013 rund 36 900 AK-Einheiten, d. h. die in den Betrieben anfallenden Arbeiten hätten rechnerisch auch durch eine entsprechende Anzahl an Vollzeitbeschäftigten erledigt werden können. Wird dieser Wert auf die Fläche bezogen, so errechnen sich 5,2 AK-Einheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche. Ein Wert der von keinem anderen Flächenland übertroffen wird. Der Vergleichswert für Deutschland lag bei 3,1 AK-Einheiten. Höhere Werte lassen sich für Baden-Württemberg (4,7 AK-Einheiten), Bayern (4,4 AK-Einheiten) und Nordrhein-Westfalen (4,1 AK-Einheiten) registrieren. Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt kamen mit 1,3 bzw. 1,4 AK-Einheiten je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche auf die niedrigsten Werte.

Nur noch 360 000 Rinder

Die Rinder- und Schweinebestände sind seit den 70er-Jahren in Rheinland-Pfalz rückläufig. Zuvor waren sie sukzessive vergrößert worden.

Viehbestände
rückläufig

Hohe Arbeits-
leistung je
Hektar

Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse eine Entwicklung zu immer größeren einzelbetrieblichen Beständen.

Höchststand
Anfang der
60er-Jahre

Für die laufende Ermittlung des Rinderbestandes wird das Herkunftssystem-Tier (HI-Tier) nach den HI-Tier-Nummern ausgewertet. Im November 2015 wurden im HI-Tier für Rheinland-Pfalz noch knapp 360 000 Tiere geführt, die in 5 400 Haltungen standen. Eine Haltung entspricht dabei einer Kennnummer im HI-Tier und nicht einem landwirtschaftlichen Betrieb. Der Bestand war damit noch rund halb so groß wie 1950. In den 50er-Jahren nahm der Bestand zu und erreichte 1961 mit 763 000 Tieren den Höchststand. In den 70er-Jahren begann die bis heute anhaltende Reduktion der Bestände.

Durchschnittliche
Milchleistung steigt
erheblich

Die Milchproduktion stellt einen wichtigen Bereich der Rinderhaltung dar. Im Gegensatz zum Rinderbestand ging der Bestand an Milchkühen fast während des gesamten Zeitraums kontinuierlich zurück. Aktuell entfällt knapp ein Drittel des Rinderbestandes auf Milchkühe (118 000 Tiere). Im Jahr 1950 waren es noch mehr als doppelt so viele. Gleichzeitig stieg seit 1950 die durchschnittliche Milchleistung einer Kuh von 1 800 kg auf 7 300 kg an. Dabei ist zu berücksichtigen, dass Kühe früher häufig auch als Zugtiere eingesetzt wurden. So wurden 1950 beispielsweise noch 60 Prozent der Kühe als Milch- und Arbeitstiere genutzt.

In Rheinland-Pfalz
stehen 2,8
Prozent der
Rinder

Im November 2015 wurden bundesweit noch 12,6 Millionen Rinder im HI-Tier geführt, die in insgesamt 151 200 Haltungen standen. Der rheinland-pfälzische Anteil am deutschen Rinderbestand belief sich auf 2,8 Prozent. Die meisten Rinder wurden in Bayern gehalten (3,2 Millionen Tiere). Es folgten Niedersachsen (2,65 Millionen Tiere) und Nordrhein-Westfalen (1,46 Millionen Tiere). Ein kleinerer Bestand als in Rheinland-Pfalz wurde im Saarland

(49 500 Tiere), in Thüringen (342 000 Tiere) und in Sachsen-Anhalt (349 000 Tiere) registriert.

Der bundesweite Milchkuhbestand belief sich am 3. November 2015 auf knapp 4,3 Millionen Tiere. Rund 28 Prozent bzw. 1,2 Millionen Tiere wurden in Bayern gehalten. Es folgten Niedersachsen mit 20 Prozent vor Nordrhein-Westfalen mit knapp zehn Prozent. Rheinland-Pfalz stellte 2,8 Prozent des deutschen Milchkuhbestandes.

Die Beurteilung des Durchschnittsbestandes erfolgt nach den im HI-Tier nachgewiesenen Einheiten und nicht nach landwirtschaftlichen Betrieben. In einer rheinland-pfälzischen Haltung standen im November 2015 durchschnittlich 67 Rinder. In Deutschland kam eine Haltung auf 84 Tiere. Die größten durchschnittlichen Bestände wiesen Mecklenburg-Vorpommern (169 Tiere), Schleswig-Holstein (142 Tiere), Brandenburg (127 Tiere) sowie Niedersachsen (122 Tiere) auf. Die niedrigsten Werte errechneten sich demgegenüber für Hessen (52 Tiere), Baden-Württemberg (58 Tiere) und Bayern (66 Tiere).

Die Eifel bildet den Schwerpunkt der rheinland-pfälzischen Rinderhaltung. Allein im Eifelkreis Bitburg-Prüm wurden mit 27 Prozent die meisten Rinder gehalten. Es folgte mit neun Prozent der Landkreis Vulkaneifel vor dem Westerwaldkreis (sieben Prozent). Die wenigsten Rinder werden in den Regionen entlang des Rheins gehalten. In den Landkreisen Alzey-Worms, dem Rhein-Pfalz-Kreis sowie Bad Dürkheim stehen jeweils weniger als 1 000 Rinder.

In der Eifel
werden die
meisten Rinder
gehalten

Starker Rückgang der Schweinebestände

Der Rückgang der Schweinebestände ist stärker ausgeprägt als der Rückgang der Rinder-

T4

Rinder- und Schweine am 3. November 2015 nach Bundesländern

Bundesland	Rinder insgesamt		Schweine insgesamt ¹	
	Haltungen	Tiere	Haltungen	Tiere
	Anzahl		Anzahl	
Baden-Württemberg	17,3	1 001,8	2,6	1 849,5
Bayern	48,9	3 205,4	5,5	3 276,6
Berlin	0,0	0,8	-	-
Brandenburg	4,4	561,9	0,2	829,3
Bremen	0,1	10,5	-	-
Hamburg	0,1	6,3	-	-
Hessen	8,8	459,0	1,1	599,9
Mecklenburg-Vorpommern	3,3	561,1	0,2	748,5
Niedersachsen	21,8	2 652,1	6,6	8 730,9
Nordrhein-Westfalen	17,9	1 458,5	7,8	7 308,1
Rheinland-Pfalz	5,4	359,6	0,3	192,0
Saarland	0,7	49,5	0,0	5,3
Sachsen	7,2	504,3	0,2	667,0
Sachsen-Anhalt	3,2	349,3	0,2	1 183,8
Schleswig-Holstein	7,8	1 113,2	0,9	1 459,4
Thüringen	4,2	342,4	0,2	802,2
Deutschland	151,2	12 635,5	25,7	27 652,4

1 Ohne Stadtstaaten.

Schweinebestand deutlich kleiner als 1950

bestände. Mit 192 000 Schweinen wurden im November 2015 nur noch 30 Prozent der 1950 gezählten Tiere festgestellt. Die meisten Schweine (827 000 Tiere) wurden im Jahr 1970 gehalten. Die Anzahl der Zuchtsauen ist von 44 000 Tieren im Jahr 1950 auf 78 000 Tiere im Jahr 1980 gestiegen. Seitdem ist der Bestand allerdings rückläufig und beträgt aktuell noch 13 000 Tiere.

Auf Rheinland-Pfalz entfällt weniger als ein Prozent des Schweinebestandes

Der Schweinebestand in Deutschland betrug im November 2015 fast 27,7 Millionen Tiere. Der rheinland-pfälzische Anteil lag bei 0,7 Prozent. Einen kleineren Anteil wies nur noch das Saarland auf. Die größten Bestände fanden sich in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit 8,7 bzw. 7,3 Millionen Tieren. Damit entfallen 58 Prozent des deutschen Schweinebestands auf diese beiden Bundesländer.

Die durchschnittliche Bestandsgröße lag in Rheinland-Pfalz bei 680 Tieren. Der Vergleichswert für Deutschland betrug 1 100

Tiere. Auf die größte durchschnittliche Bestandsgröße kamen die Betriebe in Sachsen-Anhalt (5 300 Tiere), gefolgt von Thüringen (4 500 Tiere) und Brandenburg (4 400 Tiere). Die niedrigsten Durchschnittsbestände wurden für das Saarland (260 Tiere), Hessen (570 Tiere) und Bayern (600 Tiere) ermittelt.

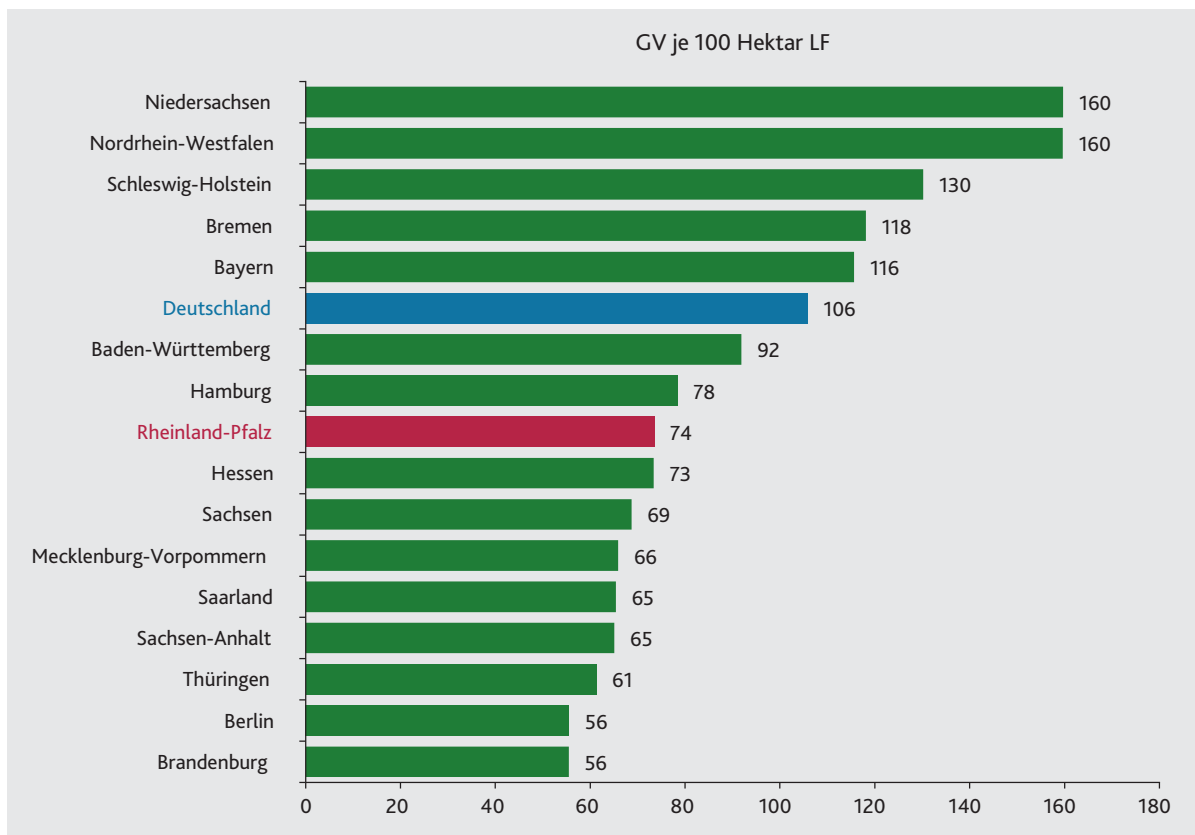
Wie bei den Rindern weist der Eifelkreis Bitburg-Prüm auch den größten Bestand an Schweinen in Rheinland-Pfalz auf. Rund ein Viertel der Schweine standen 2010 in diesem Kreis. Mit 14 Prozent folgte der Landkreis Mayen-Koblenz vor dem Rhein-Lahn-Kreis (6,5 Prozent) und dem Landkreis Südwestpfalz (6,2 Prozent).

In Rheinland-Pfalz halten deutlich weniger Betriebe Vieh

Im März 2013 hielten in Rheinland-Pfalz noch knapp 7 200 Betriebe Vieh. Das waren 38 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe.

Größter Schweinebestand im Eifelkreis Bitburg-Prüm

Viehhaltung nur in wenigen Betrieben



In Deutschland betrieben 70 Prozent aller Betriebe Viehhaltung. Dass nicht einmal jeder zweite landwirtschaftliche Betrieb in Rheinland-Pfalz Vieh hielt, liegt an der Spezialisierung der Sonderkulturbetriebe: Die Erzeuger von Wein, Obst oder Gemüse haben sich in vielen Fällen auf den Sonderkulturanbau spezialisiert und die Viehhaltung eingestellt.

Der rheinland-pfälzische Viehbestand betrug auf Großvieheinheiten (GV) umgerechnet 312 600 GV, das waren 2,4 Prozent des Viehbestandes in Deutschland (13,1 Millionen GV). Fast ein Viertel des deutschen Viehbestandes entfiel auf Niedersachsen (24 Prozent). Bayern kam mit 22 Prozent auf eine vergleichbare Größenordnung. Nordrhein-Westfalen folgte dann mit 14 Prozent.

Im Jahr 2013 verfügte ein Vieh haltender Betrieb in Rheinland-Pfalz über durchschnittlich 43 GV (Deutschland: 66 GV). Auf die größten einzelbetrieblichen Viehbestände kamen die Betriebe in Mecklenburg-Vorpommern (181 GV), Sachsen-Anhalt (176 GV) sowie Brandenburg und Thüringen mit jeweils 142 GV. Die kleinsten durchschnittlichen Bestände wiesen die Betriebe in Hessen (36 GV), Baden-Württemberg (39 GV) und Bayern (42 GV) auf.

Da die Größe der einzelbetrieblichen Bestände kaum etwas über die Flächenbindung der Viehhaltung aussagt, werden die Großvieheinheiten auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche der Vieh haltenden Betriebe bezogen. Auf der Basis dieses Maßstabes wurden 2013 deutschlandweit durchschnittlich

Durchschnittlich 43 GV je Betrieb

Hohe Viehdichten in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen

T 5 Bodennutzung 2015 nach ausgewählten Kulturarten und Bundesländern

Bundesland	LF insgesamt	Darunter					
		Ackerland		Dauergrünland		Rebfläche	
	1 000	%	1 000 ha	%	1 000 ha	%	
Baden-Württemberg	1 424,1	825,6	58,0	548,3	38,5	24,2	1,7
Bayern	3 153,6	2 067,7	65,6	1 071,2	34,0	6,2	0,2
Berlin	2,0	1,2	60,0	0,7	35,0	-	-
Brandenburg	1 321,7	1 021,0	77,2	296,3	22,4	0,0	0,0
Bremen	8,5	1,8	21,2	6,7	78,8	-	-
Hamburg	14,4	5,7	39,6	6,7	46,5	-	-
Hessen	769,5	472,1	61,4	290,8	37,8	3,5	0,5
Mecklenburg-Vorpommern	1 346,2	1 078,9	80,1	263,9	19,6	0,0	0,0
Niedersachsen	2 604,7	1 899,1	72,9	685,6	26,3	-	-
Nordrhein-Westfalen	1 457,1	1 049,0	72,0	391,7	26,9	/	/
Rheinland-Pfalz	705,4	409,1	58,0	225,3	31,9	64,5	9,1
Saarland	77,2	36,9	47,8	39,9	51,7	0,1	0,1
Sachsen	903,2	709,9	78,6	188,0	20,8	0,4	0,0
Sachsen-Anhalt	1 173,4	996,3	84,9	174,5	14,9	0,6	0,1
Schleswig-Holstein	989,4	661,6	66,9	320,3	32,4	-	-
Thüringen	780,3	610,5	78,2	167,3	21,4	0,1	0,0
Deutschland	16 730,7	11 846,4	70,8	4 677,1	28,0	99,6	0,6

106 GV auf 100 Hektar Fläche gehalten. In Rheinland-Pfalz waren es 74 GV. Auf die höchsten Werte kamen Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen mit 160 GV. Schleswig-Holstein (130 GV) und Bayern (116 GV) erreichten ebenfalls Werte über 100 GV. Demgegenüber umfasste der Viehbestand in Brandenburg nur 56 GV und in Thüringen hielten die Vieh haltenden Betriebe im Durchschnitt 61 GV je 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Knapp jeder zehnte Hektar der landwirtschaftlich genutzten Fläche ist Rebland

Hoher Anteil
Rebflächen an
der LF

In der rheinland-pfälzischen Bodennutzung spiegelt sich die große Bedeutung des Weinbaus wider. Im Jahr 2015 umfassten die Rebflächen rund 64 500 Hektar bzw. neun Prozent der landwirtschaftlich genutzte Fläche. Den größten Anteil (58 Prozent) hatte jedoch Ackerland (409 100 Hektar). Dauergrünland kam auf einen Anteil von 32 Prozent bzw.

225 300 Hektar. Die Anteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche haben sich allerdings im Laufe der Jahre verschoben. 1950 wurden noch 65 Prozent der Fläche ackerbaulich genutzt. Der Dauergrünlandanteil lag bei etwa 27 Prozent. Rebflächen nahmen gut vier Prozent in Anspruch.

In Deutschland wurden 2015 rund 71 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche als Ackerland genutzt. Dauergrünland nahm knapp 28 Prozent der Fläche in Anspruch. Der Rebflächenanteil lag bei nur 0,6 Prozent. Die Anteile des Ackerlandes reichten von 85 Prozent in Sachsen-Anhalt bzw. 80 Prozent in Mecklenburg-Vorpommern bis zu 48 Prozent im Saarland. Die Dauergrünlandanteile verhalten sich spiegelbildlich. So weist das Saarland mit 52 Prozent den höchsten Anteilswert auf. Sachsen-Anhalt kommt dagegen nur auf 15 Prozent Dauergrünland.

Winterweizen ist wichtigste Anbauf Frucht auf dem Ackerland

Getreide und Raps ersetzen Hackfrüchte

In den vergangenen Jahrzehnten wandelte sich die Bedeutung der auf dem Ackerland angebauten Fruchtarten. So wurden z. B. Hackfrüchte, wie Kartoffeln oder Futterrüben, deutlich im Anbau eingeschränkt, während Getreide und vor allem Ölfrüchte zulegen. Diese Änderungen sind z. T. auch auf die Einflussnahme der Agrarpolitik zurückzuführen.

Anfang der 50er-Jahre wurde auf gut der Hälfte des Ackerlandes Getreide (einschließlich Körnermais und Corn-Cob-Mix) angebaut. Der Anteil stieg kontinuierlich an und erreichte 1981 mit 80 Prozent den höchsten Wert. Auslöser für diese stetige Zunahme dürften die seinerzeitigen agrarpolitischen Maßnahmen gewesen sein, die für den Getreidebau attraktive Preise vorsahen. Als es dann in den 80er-Jahren des letzten Jahrhunderts auf dem Getreidesektor zu nicht mehr finanzierbaren Überschüssen kam, wurde die Förderung des Getreideanbaus zurückgenommen und andere Fruchtarten wie z. B. Ölfrüchte verstärkt gefördert. Infolgedessen nahm der Anteil des Getreideanbaus am Ackerland wieder ab und fiel bis 2015 auf 59 Prozent.

Winterweizen dominiert den Getreidebau

Innerhalb des Getreideanbaus verschob sich der Anbau zugunsten von Winterweizen und Sommergerste. Diese Getreidearten konnten sich größere Anteile an der Getreideanbaufläche sichern, während vor allem Hafer und Roggen stark an Bedeutung verloren. Im Jahr 1950 war Hafer mit fast 100 000 Hektar Anbaufläche bzw. 31 Prozent der Getreidefläche die wichtigste Getreideart, gefolgt von Roggen mit 96 000 Hektar. Weizen wuchs auf 64 000 Hektar bzw. einem Fünftel der Getreidefläche, Sommergerste kam auf 52 000 Hektar. Innerhalb von knapp zehn Jahren eroberte sich Weizen die Spitzenposition im Getreide-

bau und stand 1960 bereits auf 31 Prozent der Getreidefläche. Roggen und Hafer waren auf jeweils etwa 22 Prozent zurückgefallen. Ausschlaggebend hierfür dürfte die höhere Ertragskraft von Weizen und die einsetzende Mechanisierung in der Landwirtschaft gewesen sein. Mit dem zunehmenden Einsatz von Traktoren verloren Pferde als Zugkräfte an Bedeutung und es entfiel eine wichtige Verwertungsart für Hafer.

In den folgenden Jahrzehnten setzte sich die Entwicklung fort. Weizen, die ertragsreichste Getreideart, gewann immer mehr an Bedeutung. Aber auch Sommergerste konnte sich in den Anbauplänen der Landwirte etablieren. Sie war wirtschaftlich attraktiv, wenn sie als Braugerste vermarktet werden konnte. Sie schaffte es sogar in der ersten Hälfte der 90er-Jahre, den Weizen flächenmäßig zu überholen. Im Jahr 1991 wurden beispielsweise 98 000 Hektar Sommergerste und nur 89 000 Hektar Weizen angebaut. Da sich dann die Wirtschaftlichkeit des Sommergerstenanbaus zugunsten des Weizens verschob, wurde der Sommergerstenanbau wieder deutlich reduziert. Im Jahr 2015 wurde auf knapp der Hälfte der Getreidefläche Weizen angebaut. Sommergerste kam nur noch auf 17 Prozent der Getreidefläche.

Zu den Kulturen, die ebenfalls im Laufe der Jahrzehnte einen großen Bedeutungsverlust erlitten, gehören Kartoffeln und Futterrüben. Kartoffeln wuchsen Mitte der 50er-Jahre noch auf gut 15 Prozent des Ackerlandes. Sie wurden sowohl für die menschliche Ernährung als auch als Viehfutter angebaut. Seitdem nahm der Anbau kontinuierlich ab. Heute werden noch knapp zwei Prozent des Ackerlandes für den Kartoffelanbau genutzt. Dabei hat sich gleichzeitig der Anbau regional konzentriert. Über ein

Kartoffeln heute als Futtermittel ohne Bedeutung

Drittel der Kartoffeln wuchs 2010 im Rhein-Pfalz-Kreis.

Futtermühen durch Silomais ersetzt

Futtermühen, die früher als Viehfutter benötigt wurden, standen Anfang der 50er-Jahre auf neun Prozent des Ackerlandes. Heute ist der Futtermühenanbau in Rheinland-Pfalz bedeutungslos, da andere Futterpflanzen, wie beispielsweise Silomais, leichter zu mechanisieren sind. Silomais hatte zu Beginn des Betrachtungszeitraums keine Relevanz. Erst Mitte der 70er-Jahre, als die Pflanzenzüchtung die aus Mittelamerika stammende Frucht an mitteleuropäische Klimaverhältnisse angepasst hatte, gewann Silomais einen größeren Anteil. Auf immerhin fast vier Prozent des Ackerlandes stand 1980 Silomais. Mitte der 80er-Jahre stieg der Anteil auf 4,6 Prozent, bevor er zunächst wieder infolge der rückläufigen Rinderbestände abnahm. Ausgelöst durch die Förderung der Energieerzeugung aus erneuerbaren Energieträgern gewann der Silomaisanbau in den letzten Jahren wieder an Bedeutung. Im Jahr 2015 wuchs Silomais auf 33 300 Hektar bzw. acht Prozent des Ackerlandes.

Winterraps erst seit den 80er-Jahren mit größerer Bedeutung

In den 80er-Jahren wurde die bis dahin praktizierte Förderung des Getreideanbaus zugunsten anderer Anbaukulturen zurückgefahren. Insbesondere Winterraps konnte von dieser Förderung profitieren und sich in der Fruchtfolge etablieren. In den 50er- bis 70er-Jahren fristete der Rapsanbau ein Schattendasein. So wurde in dieser Zeit nicht einmal ein Prozent des Ackerlandes für dessen Anbau verwendet. Dies änderte sich erst in den 80er-Jahren. Heute wird auf etwa einem Zehntel der Acker-

fläche Winterraps angebaut. In Deutschland erreichte Getreide 2015 einen Anteilswert von 55 Prozent bzw. 6,5 Millionen Hektar des Ackerlandes. Silomais kam auf 18 Prozent (2,1 Millionen Hektar) und Winterraps erreichte bundesweit knapp elf Prozent (1,3 Millionen Hektar). Zwischen den Bundesländern gab es dabei deutliche Unterschiede in den Anbauverhältnissen. Der Anteil des Getreides schwankte zwischen 64 Prozent in Hessen und 46 Prozent in Schleswig-Holstein. Hohe Getreideanteile wurden noch für Baden-Württemberg (62 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (60 Prozent) registriert.

Neben Schleswig-Holstein wurde auch in Niedersachsen auf weniger als der Hälfte des Ackerlandes Getreide angebaut. In diesen beiden Ländern hat demgegenüber der Anbau von Silomais größere Bedeutung. In Niedersachsen wuchs 2015 auf 27 Prozent des Ackerlandes Silomais. In Schleswig-Holstein waren es 25 Prozent. Rheinland-Pfalz wies mit einem achtprozentigen Anbauanteil den niedrigsten Wert auf. Hessen und Thüringen erreichten mit neun Prozent vergleichbare Größenordnungen. Mecklenburg-Vorpommern war 2015 mit 230 000 Hektar und einem Anteil von 21 Prozent das Bundesland mit der größten Winterrapsfläche. Es folgten Sachsen (18 Prozent) und Sachsen-Anhalt (16 Prozent). Bayern und Baden-Württemberg kamen mit fünf bzw. sechs Prozent auf die geringsten Anteilswerte.

Silomais vor allem in Niedersachsen und Schleswig-Holstein

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat „Landwirtschaft, Weinbau, Umwelt, Energie“.